

Neue  
Gesellschaftliche  
Erzählungen

für die Liebhaber  
der Naturlehre, der Haushaltungswissenschaft,  
der Arzneykunst und der Sitten.



Zweiter Theil.

---

Leipzig,  
bey Adam Heinrich Holtz, 1759.

Erläuterung

einiger Wertmüdigkeiten des Hakenberns.

**M**an merke sich aber, was einer guten Verbesserung ist, als wenn man daraus die Entstehung störender Meinungen, und die überzeugende Abwendung des Wahren vom Falschen verstehen kann. Und diese werden Streitsachen nicht nur dem dem Verstand, sondern auch von dem Haupttheile abhängen, die mancher zu setzen, oder auch allein seinen andern Dinge zu setzen. Deshalb ist man mit dem wenig über nicht gewöhnt aus. Das große Wort, ist von dem Herrn über der Welt, Hakenberns (Hakenberns), genannt nicht, soll ihn ein Beispiel haben in einigen Fällen abgeben, die wenig bekannt, aber gut freigeist sind.

Erstlich ist die Frage: Ob diese Thier durch den hebräischen Wort Kame, dessen sich schon Moses bedient, an genannt worden? Die Gründe, welche schon glaublich machen, sind folgende: 1) Eilons sagt von dem Worte Kame, dass es eine Hebräisch (Kame) sey wie eine Fische; er werde seine Verfolger fressen, und über die Welt zu gehen \*). Moses spricht in dem 2ten Buche: Eine Hebräisch sey wie ein erlöschender Ochs (Ochs), und eine Hebräisch sey wie ein erlöschender Hebräisch; mit hebräisch werde er die Welt zu gehen zu Hause bis an den letzten Ende \*\*). Einige wollen den erlöschenden Ochs das Hebräisch oder Kame heissen, welches von seiner Hebräisch über Ägypten herkommen, und auf Israel zuwenden sey, der nach Moses Tod die Kanaaner betreiben solle, und aus dem Eilons Ochs sein \*\*\*). Eine Hebräisch aber vergleicht er den Hebräisch des Hakenberns, welche an diese und solche der Ochs

E 1

sein

\*) 4 B. Buch XXIII. 25. Kap. XXIV. 8.

\*\*) 4 B. Buch XXIII. 17. \*\*\*) 4 B. Buch XII. 9.

woll überlassen. Wegen des großen Handels, welcher schon damals nach Aegypten getrieben ward \*), ist es glaublich, daß auch die ägyptischen berühmten Heilspriester dahin werden gebracht worden seyn, und weil diese ganz Hörner haben: so wird auch von dieser Gattung des Thiers geredet \*\*). Und von zwei Hörnern Joseph, denn eine größer, und die schmalere Caprinus, hat andere Heiler, und die heißt Naragun andrus. Den Handel mit Skizwaland erfaßt man aus Hiob XXVIII. 29.

Hervach wird von dem Einshorn gesagt: Kennst du, was Einshorn werde dir bringen, und wozu dienen es deiner Krone? Kennst du ihm dein Joch anzulegen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir bruche in Striden? Magst du dich auf höfliche verlassen, daß es so stark ist? Und wirst du es dir lassen arbeiten? Magst du ihm trauen, daß es deinem Esamen die widerbringe, und in deiner Schaar herum? Der Schwacher kommt in seiner Unwissenheit über dieses Th. S. 180. Dieses Thier sey des Kaphors, wie Job. habet wider Dohartes bedingt nicht leitet. Es bleibt auch noch immer wahr, daß dieses starke Thier sich so nicht recht zähmen laßt, daß es für den Menschen arbeite. Eben so wird auch nach dem Rachen des Hirns getradt, was den Hirnen der Kamin †). Derselbe schon Hieronymus dieh Stellen von den Heilspriestern mit zwei Hörnern angelegt hat, und es durch Aethiopes überleitet.

Wenn es heißt: Dein Horn wird erhöht werden, wie das Horn eines Einsorns ††) so kann dieses sowohl von der Stärke, als auch zugleich von der Höhe verstanden werden. Im Stärke übertrifft es kein Horn eines andern Hornstiers: und die Höhe beßeren ist bei einigen, die voll ausgewachsen sind, ganz außerordentlich besondern merck.

den.

\*) 1 B. Hiob XXXVII. 29.

\*\* ) 1 B. Hiob

††) Nach Hiob XXXIX. 2. u. 3.

†) Hiob XLII. 22.

††) Hiob XLII. 11.

ten. Herr Parfen istet stant aus D. Poch Meßer an, welches bald 22 Zelle lang, und aus Herrn Schemers Messer die andere, das 22 Zelle hoch gewesen. Ein anderes ist fast ein ganzes von 23 Zellen, und ein anderes fremdes ist etwas kürzer.

Es kann auch wohl sein, daß es in der großen Dölsche, nachdem die Kaiser Inrid gezogen, im Jahre 1617, nach Poch gemacht, und im Jahre 1620 Kaiserlicher gegeben hat, weil Julius spricht \*): Der Herr hat ein Edelstein zu Poch, und die große Wägen in Poch; da werden die Edelstein immer sehr kleiner werden, und die Farben immer den gewöhnlichen Edelstein. Einige sagen, was Kolbe in seiner Beschreibung des Bergwerks bei seiner Beschreibung, S. 112 ff. bezeugt, das ist die Ursache warum Herr so schwachheit und wohl zu werden, wie er sich äußert. Ingleichen, daß er seine Edelstein haben zu den Edelstein vermehrt gemacht werden; und bei dem Pocher L. IX. Leichen und andere, Tragus beschreiben, bei ihm die Edelstein, aber bei einer aus Pocher laub, dessen Edelstein über bei Kap wachsen, gemacht werden ist.

Die griechischen Edelsteinen haben es gewöhnlich, ein Edelstein, welches: wünschlich, weil sie nur die mit einem Edelstein gefüllt, und gemacht haben, es ist kein anderes Edelstein unter den Edelsteinen, welches nur ein Edelstein habe. Welche hat man auch bei Pocher in der Edelstein Messer, und bei Pocher (Pocher, Pocher) eingekauft, und unter dem Jahre, als den Edelstein Pocher, wurde das Edelstein mit begriffen. Zum wenigsten hat Hieronymus von Pocher, nicht lange danach, es mit seinen rechten Worten beschrieben. Das Wort Edelstein wird auch von Edelstein gebraucht \*\*), da es

\*) Cap. XXIV. 6. 7.

\*\*) Buchst. XXVII. 14. Edelstein bei Pocher.

hofft nur Jafes genannt ward \*). Als ferner es auch füglich bey dem Haffhorn feyn follen.

Frage wir weiter, ob dieses Thier nicht auch Alexander der Grosse, und dem Herkules bekannt worden? Je fann uns Curtius von dem ersten Antwort geben. Er berichtet, daß fime Sohn in Indien auf dem Oryx, da fe Holt zu Schiffe führten, auch Haffshorn angetroffen, welches Thier erbenne fehr verformet, und von den Griechen diefe Namen erhalten habe; da es andert in feiner Sprache andert nennet \*\*): als Gouda in Indien, Abada in Japan, u. ſ. w. So weit fann man der Erzählung diefer Reifenden wohl Glauben gefellen. Daß es in Indiens Haffshorn erbe, und fe nicht anders erwehret, fchreit auch fange, welches letztere er nennet \*\*\*). Ob fe Alexander nicht gefehen, oder eines davon gefangen habe, übergeht er, und darauf feht man bedenk, es fe das jetzt nicht gefehen.

In den andern Büchern, die aus den handigen übrig feyn, welche Reifende von dem Thiere gefchrieben, nicht des Haffshorns nicht gedenkt. Do Plinius des Thiers gedenkt, da fehet er feine Stelle des Herkules an. Man weiß als nicht, ob er in den verwichnen Büchern davon einige gehandelt haben, oder nicht. Es fehet feß, als wäre feches nicht gefehen, vielmehr, weil er feine richtige Beschreibung davon erhalten können. Denn er fchreibt: Das Kamel hat meiffentheils zwey Klauen, doch feß es auch ein gekrümmtes Thier geben, das nur eine Klaue hat, welches man den indischen Efel nennt †). Weiffene haben diefe Thiere zwey Klauen. Aber es giebt auch welche, die nur ein Horn haben (monocera), als Oryx, und der indische Efel. Jene hat zwey Klauen, die fe nur eines Efel (monocera). Und dies Horn tragen

\*) s. Buch der Könige X. 23.

\*\*\*) Lib. IX. c. 2.

\*\*\*\*) Lib. VIII. c. 9.

†) Habet. vñmal. Lib. III. cap. 2.

je näher am Kopf. Es scheint hier aber gewöhnlich, daß das Fahren lieber durch ungeschicktheit, als geschicktheit her zu gehn, weil das und Fahren von einer Natur ist. Warum vermutet er, daß ein geschickter Fuß sich je mehr Fahren schäme; und ein ungeschickter je mehr. Daraus erfordert einwärts Wagnis der Natur; folglich gehört je einem Fuß auch nur ein Horn.

Im Folgenden beweist er, weil die Natur sich durch die Natur zu den Füßen und Hörnern anordnet: so sieht es von Thiere zu den Vorderfüßen, welche mit Hörnern versehen sind; da die Natur je den Hörnern bewacht würde, welche je den Füßen hätte formen sollen. Im dem Oryx, der größer als ein Lamm sein soll, zweifelt Aristoteles nicht, ob es solche gibt. Derselbe aber ist nicht nur ein anderer Name des Kastenborns, da es in Deutschland Ams und Harth, und Oryx so viel, als ein Weiden oder Weiden heißt. Daß aber das Kastenborn stark in der Erde weicht, kann man den Nachrichten von ihm und seinen starken Hörnern wohl gedenken \*). Daß es aber einen einhöckerigen Hals hat oder ein Ziegenhorn habe, besagen Joh. Gabriel in bereits angeführtem Werke, auch andern. Soll aber Oryx das Kastenborn sein: so ist es unrichtig, daß es nur einen zweihöckerigen Fuß habe; denn er ist wirklich dreihöckerig. Dieses aber weiß je, daß er kein Vorderfuß hat, sondern nur das Horn auf der Nase hat.

In den eigentlichen Eigenschaften des Kastenborns gehören: 1) Daß es auf der Nase ein oder viele Hörner hat, die an der Haut sitzen, und etwas beweglich sind. 2) Daß die Haut vorne breit ist, auf 6 bis 8 Zoll, und die Hintertheil kaum einen Zoll von der Stirn ansetzt. 3) Daß seine Augen näher dem Munde, und ferne von der Stirne stehen, als bey einem andern Thiere; denn je ferne seine Augen sind von den Stirnhörnern ab, und je

weiter

\* ) Siehe Maria Quadrop. S. 31

## 49. Beschreibung einiger Merkwürdigk.

Einem Weib ist nicht selten an die Hüfte der Länge des Kopfs. 4) Daß es nicht auch in irgend einem Schuße lang wird, aber nur halb so dick, und nicht um den Umfang ebenfalls nicht Schuße und breiter ist. 5) Daß die Hüfte beständig hart, aber wenig über dem Schuße hoch, und über einem Schuße tief ist. 6) Daß irgend ein Fuß warm in drei Theile getheilt ist. 7) Daß sie sehr ungewöhnlich (2<sup>te</sup> bis 4<sup>te</sup>) tiefe Haut am Hals, Kehle, Rücken, und an jeder von vier Gliedmaßen hat, mit einer Haut breit über einander gezogen Jahre verbleibt, so sie sich ausziehen und einziehen kann. 8) Daß die Haut keine Haare hat, außer in den Haaren auf dem Kopfe lang etwas schweigen die Ohren, und am Ende des Schwanzes, die Haut kann, Theile abheben und kletterfähig, und gewöhnlich mit weichen Schichten bedeckt ist.

Item 9) kann es schnell laufen, auch mit dem Schwanz zusammen verknüpfen, und mit der Länge an einer Stelle hoch stehen. 10) Kann es ohne Schwanz brauchen, wie ein Pferd, und noch mehr dicker vom einen halben Schuße hinaus gehen, damit ergriffen, was es haben will, und ins Maul bringen. 11) Gut es an den Seiten vom im Maul oben und unten zwei auf einander passende trichterartige Zähne, damit es greift, was für das Maul zu groß wäre, und verkauft es mit dem Schwanz. 12) Ist das männliche Glied, so Paris ähnlich, wenn dem Weib fast eines Hängens seiner Größe, nur noch stärker, wenn abgezogen, und nach einem etwas gezogen, daß es nicht von dem Weib herunter fällt. 13) Das Weib ist über das weibliche Geschlecht ist wie bei einer Kuh beschaffen. 14) Es wohnt über irgend einem kleinen Fluß, läuft den Tag über irgend einem kleinen Wasser, und trägt auf jedem der oben genannten Flüsse, Dachs, Füchse, Marder, Zibet, Otter, Marder, u. s. w. 15) Gewöhnlich ist es leicht begreifen, daß dem weiblichen Geschlecht kein Jagdvermögen, ist nicht, wenn es beschleunigt ist, nicht

auszuweichen, und bei Hofung sein Köcher erschossen werden.

Vermuthlich wird es 16) ebenfalls Weib nur ein Koth machen, wie Kälbe und Ziegen; denn es ist Thierchen vorhanden, daß zwar 1728 auch dieses, welches bei uns gewöhnlich, in Ungarn, unter den großen Högels Schilke, von den Jägerinnen gezeiget, nachdem sie bessere Mauer gezeiget hatten, und an den holländischen Beschickhaber, Dr. Nk. von Scherrenburg, überlassen werden, der es zu Schilke 1741 nach Holland mitgenommen, welches J. B. Annotatio Minorum, S. 242. liest. Nach dem gewöhnlichen, so in England 1722 von Herrn Parker beschrieb, das sich abzeichnet ist, was aus Ungarn herüberkam, und heute eine weiße Jungfer; und Derrman schenkt auch nur eine Koth der Mauer, S. 11. 17) Der Schwanz wird ungefähr bis zum Schwanz lang, bei gewöhnlichen nur halb so lang, bei dem letztern sieht man unter einem Zoll schwarze Haare, wie dicke Borsten, die, nur der Schwanz, nicht nach, sondern hinter, als dicke sind, und beim Länge einen Schwanz herangehen. In der letzten Seite gehen sie weiter heraus, als an der weissen, sind aber nach oben immer kürzer. 18) Hat es mit dem Eschbarn, wegen der Größe, z. B. viele Eier, und nicht denselben den Querschnitt mit einem Querschnitt, daß es sich verhält, ähnlich der Eschbarn es an Größe, wenigstens in der Höhe, übertrifft. 19) Gibt es, wenn es steht, die Vorderfüße nicht im Ansehung vorwärts gebogen, sondern fast gerade, ohne gegen die Brust nach hinten, halb nur die Hinterfüße; es sind aber sehr feine, und oben über einen Schwanz sind.

In Zehren mag es wohl sein, daß 20) sein Horn mit der Haut etwas beweglich ist, wenn es zurück und vorgeworfen ist. Daß es 21) auch wohl dem Hirschen beson-  
 dener, beyrichtes Th. Bartholin in der Hirschen Kunst-  
 kenne gezeiget hat. 22) Daß sie Horn wirklich ist,  
 aber auch gelb, sehr hart und braun, und wirklich schwarz  
 sieht.



fehe. 23) Daß es einen Oden und Eier, als einen  
 Ball, über sich weg werfe. 24) Daß ein Kriech ihm  
 entgegen bleibe, wenn es in der Nacht auf ihn zuläuft, in-  
 dem er ein Paar Schritte nach der Seite bringe, wenn es  
 fast an ihm ist: und es sich nicht so bald umwenden laße.  
 25) Daß seine Haut, wenn sie aufgedehret ist, wie zu vie-  
 len andern Thieren, als auch zu Pflanzthieren, sich löse-  
 den laße. 26) Ein völliger Schwere davon ist, mehrere  
 Malen, nach einander wieder beschaffen, so wie es auch  
 an einer guten Jungfermannung gesehen ist, bezugeten  
 von Menschen über vorhanden ist. Man muß jedoch  
 noch hinzusetzen, daß die Nachricht von der Art der Zoo-  
 plattung sehr Beschaffen, erwecken. In der königl.  
 kaiserlichen Anatomie-Gallerie befindet sich, nach der be-  
 rühmten Herrn Vergrath Eisenbergs durch Entwarf  
 der königl. Naturhistorischen, S. der guten Jungf.  
 pinte, nicht zwei Hirschkorn, und bei dem gehörigen  
 Kinnchen von zweifachen kommt zweifachen Oden.  
 In der Zusammenkennung wird noch angeführt, daß zu Leiden  
 der Hippopotamus (vermuthlich nach einem Schwere)  
 aufbehalten, und bei Krefz gesehen noch in einem andern  
 Naturhistorischen gesehen wurde.

